

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 35

Laasphe, Samstag den 19. April 1919

44. Jahrgang

Geschenkt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.20. Einlegerlohn monatlich 10 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 79 —

Bei Anzeigen wird die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg. berechnet. Reklamazeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Direktionskonto Kreisparasse Laasphe Nr. 89 — Postfachkonto 681n 40449 —

Amtliches.

Weitere Ausführungsanweisung vom 31. März 1919 zur Landgemeindevorordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856.

Auf Grund des § 86 der Landgemeindevorordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird in Ergänzung der Inkraftsetzung vom 8. Mai 1856 (M. Bl. S. 147) zur Ausführung des Gesetzes nachstehende Anordnung getroffen.

§ 1.
Die Sitzungen der Gemeindeversammlung (Gemeindevertretung) und der Amtsammlung sind öffentlich. Für einzelne Gegenstände kann durch besonderen Beschluß, welche in geheimer Sitzung gefaßt wird, die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden.

§ 2.
Die Zuhörer haben den Anordnungen des Vorsitzenden zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung Folge zu leisten. Der Vorsitzende kann jeden Zuhörer, welcher Störung irgend einer Art verursacht, aus dem Sitzungszimmer entfernen lassen.

Laasphe, den 31. März 1919.

Der Minister des Innern. J. B. gen. Freund.

Veröffentlichung:

Laasphe, den 12. April 1919.

Der Vorsitzende des Kreisamts. J. A. Weber, R. S.
Der Vollzugsausschuß der A. u. S.-Räte. J. A. Mengel.

Verbot für Frischgemüse!

Durch Verordnung vom 29. März 1919 hat die Reichsregierung für Gemüse und Obst den Herstellern von Frischgemüse das Verbot erteilt, dasselbe bis zum 31. Juli d. J. zu unterlagern. Ausgenommen von diesem Verbot sind die auf Frischgemüse verbleibenden Lagerbestände von Frischgemüse, welche durch Trocknung vor dem Verderb geschützt werden müssen.

Veröffentlichung:

Laasphe, den 10. April 1919.

Der Landrat. J. A. Weber, Kreissekretär.
Der Vollzugsausschuß der A. u. S.-Räte. J. A. Mengel.

Auferstehung.

Auferstehung! Klingt es heute durch die Welt. Seit 2000 Jahren ist das die Lösung an jedem Osterfest. Immer wieder predigt man da auf den Kanzeln von der Auferstehung Jesu und der Auferstehung aus Nacht und Finsternis, die für uns damit gegeben sein soll. Die Ungläubigen holen daraus den Einwand hervor, daß das Christentum nichts leiste. Denn jede Ostern, ebenso wie jeden Sonntag würde daselbe gepredigt, und die Erfolge seien gering. Die Samenkörner des Evangeliums seien auf den Weg oder unter die Dornen. Das ist allerdings richtig, daß die Welt noch sehr im argen liegt, trotz der 2000 jährigen Wirksamkeit der Diener Christi. Die Osterbotschaft muß jährlich von neuem mit derselben Inbrunst gepredigt werden, und manchmal zweifelt man vielleicht am Ende seines Lebens, ob man einen Fortschritt feststellen kann. Ein Geschlecht nach dem anderen sammelt sich in der Kirche, und mancher Sittenrichter kommt vielleicht zum Schluß, wie der Prediger Salomos: es ist alles eitel und kein Fortschritt. Wohin das Auge schaut, blickt es auf Unglück und Not, Jammer und Elend.

Gerade der Krieg hat uns ja in Tiefen gestürzt, die kein Mensch nur möglich gehalten hätte, und mancher hat die glückselig gepriesen, die der Tod auf dem Felde der Ehre davor bewahrte, den tiefen Fall mitzuerleben.

Aber solche Betrachtung ist töricht. Ein Christenmensch darf sich nicht von Gott verlassen fühlen. Er sieht auch in dunklen Tälern und in Abgründen der Weltgeschichte immer noch Gottes Finger. Die Geschichte der Menschheit bewegt sich nicht in gerader Linie, sondern geht auf und ab, in Wellenlinien. Es geht aber Stod und Steine und wüdes Land ebenso wie über reizvolle Landschaften mit Blumen und Quellen und lächeln Ausblicken.

Es ist richtig, daß der Krieg uns manche Träume für immer geraubt hat. Deutschland als Weltmacht im Wettbewerb mit England ist in der Form, wie es vor dem Krieg gewesen ist, vorüber. Wir waren ein wohlhabendes Volk geworden. Wir haben mit Befriedigung, wie die deutsche Handelsbilanz sich jährlich verbesserte, wie die Volksgesundheit zunahm, die Zahl der Rentner stieg. Deutschland war angesehen. Mache der Völker. Aber daß die Entwicklung nicht in jeder Weise gesund war, hat der Krieg deutlich bewiesen. Fast alles hat versagt, wenigstens in den letzten Jahren. Der Krieg hat nicht alle Energie zum Durchhalten angespart, sondern jeder wollte verdienen und gewinnen. Hoffahrt hatte viel ergriffen. Die meisten Deutschen konnten alles, konnten es selbst mit der ganzen Welt aufnehmen. Wir bildeten uns viel ein auf unsere Organisationskunst, und doch war es ein Ueberorganisieren, ein Vergöttern der Form, der der Inhalt nicht entsprach. Wir hatten die Zeile in der Hand, es fehlte leider nur das geistige Band.

Jetzt heißt es: hindurch durch die Nacht des Todes, daß der Tag der Auferstehung heraufsteige, daß die Osterlocken uns künftig nicht wieder in trüber Stimmung finden, sondern ein Echo in uns erwecken, daß wir uns selbst überwinden und die Krise überstanden und über Nacht und Verzweiflung triumphieren haben.

Daß die schwere Niederlage im Kriege und die soziale Revolution unsern Volkstörper in furchtbare Zudungen und Fieberzustände versetzt haben, ist kein Zweifel. Es ist auch selbstverständlich, daß eine soziale Revolution nicht mit einem Aufatmen überstanden ist wie etwa mit dem Verschwinden der zwei Dugend deutscher Fürsten. Eine soziale Revolution ist ein langer Prozeß, dessen Wege dunkel und schwer zu finden sind. Da sind zahllose Irrtümer zu übersehen, und unsägliche Geduld ist zu üben.

Aber es gilt mutig Hand anzulegen. Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben, heißt es in einem alten Kirchenliede. Alle Kräfte müssen sich regen, um wirklich etwas neues aufzurichten. Wir stehen in Zeiten größter Neuschöpfung, in äußerst interessanten und bedeutungsvollen Zeiten. Unsere Nachfahren werden uns beneiden, daß wir jetzt gelebt, wenn es uns auch manchmal heiß oder kalt über den Rücken läuft. Aber wie die ersten Christen eine neue Zeit eingeleitet haben, wie die Gedanken der Finger am Grabe maßgebend geworden sind bis auf unsere Tage, so muß auch jeder von uns dazu beitragen, Steine und Steinchen, daß der Bau der deutschen Republik recht wohlgeformt werde. Und was wir schaffen, wird über unsere Grenzen hinaus wirken. Denn wir hoffen, daß die soziale deutsche Republik ebenso epochemachend sein wird für die Zukunft, wie die große französische Revolution es gewesen ist für die Zeit vor 100 Jahren.

Osterbotschaft des Präsidenten Ebert.

An die Nationalversammlung!

Die Nationalversammlung als die berufene Vertreterin des deutschen Volkes hat die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung nur einem Frieden der Verständigung zustimmt. Ich begrüße diese Kundgebung als das Bekenntnis des unbeugsamen Willens des deutschen Volkes, daß der kommende Friede ein

Friede dauernder Verständigung

sein soll. Nationalversammlung und Reichsregierung arbeiten an ihrer großen historischen Aufgabe, Friede, Brot und Arbeit und eine neue Staatsform zu schaffen. Diese Aufgabe ist uns erschwert, weil wir immer noch nicht den Frieden haben. Die Verantwortung für alle Folgen kommt auf unsere Feinde. Aber auch der innere Kampf droht unser Staats- und Wirtschaftsleben völlig zu vernichten. Eine Handvoll Unruhestifter will planmäßig den Ausbau der deutschen Republik zerstören. Wir können einen deutschen Volksstaat errichten. Den wirtschaftlichen und sozialen Interessenvertretungen soll dauernder Einfluß auf die Gestaltung des Staatslebens eingeräumt werden. Aber das neue Deutschland kann nicht geschaffen werden durch einen radikalen Sprung ins Dunkle, in den Abgrund. Die bolschewistische Diktatur der Minderheit des Proletariats würde den Industriestaat Deutschlands in wenigen Monaten ruinieren.

Für berechtigte wirtschaftliche Forderungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten wird die Regierung eintreten aber sinnlose politische Streiks müssen zur Beruhigung führen. Gegen Gewaltakte terroristischer Elemente ist es uns entschieden einzuwenden. Frieden nach außen ist notwendig, aber auch Frieden und Arbeit im Innern. Die mahnende Bitte gilt dem ganzen Volke: Laßt ab von der Selbstzerfleischung! Arbeiter: Unser neues Deutschland darf nicht zu Schanden werden.

Der Gewaltfrieden.

Eine Frist von 8 Tagen zur Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Nach einer mit Vorsicht aufzunehmenden Tagesmeldung verlautet, daß die Friedensvorklärungen einen Artikel enthalten werden, durch den sich Deutschland verpflichten muß, im Voraus allen Abkommen, die mit seinen früheren Verbündeten abgeschlossen werden, zuzustimmen. Die militärischen Bedingungen werden von den Deutschen ohne Diskussion angenommen werden müssen. Man glaubt, daß die Zusammenkunft in Versailles nicht von langer Dauer sein wird. Die Deutschen werden das Recht haben, ihre Regierung durch Kurieren von den Abmachungen in Kenntnis zu setzen. Es ist wahrscheinlich, daß zur Unterzeichnung des ausgefertigten Friedensvertrages, wie das auch beim Waffenstillstandsvertrag der Fall war, eine Frist von acht Tagen gewährt werden wird. So läßt sich der Tag der Unterzeichnung schon jetzt voraussagen, ausgenommen

nur in dem Fall, daß wir uns weigern würden, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, mit welcher Möglichkeit aber nicht gerechnet wird.

Wiederaufnahme des Post-, Telegraphen- und Funkverkehr mit Deutschland.

Weiter meldet aus Paris, daß die assoziierten Regierungen der Wiederaufnahme des Post-, Telegraphen- und Funkverkehr mit Deutschland und den neutralen Staaten in beschränktem Umfang zugestimmt haben. Berichte über die Einfuhr müssen auf Lebensmittel beschränkt bleiben, solche betr. der Ausfuhr dürfen nicht Effekten und Artikel, deren Ausfuhr infolge der getroffenen Übereinkünfte verboten ist, angehen.

Neues vom Tage.

Die Feier des 1. Mai.

— Weimar, 15. April.

Nach Erledigung von elf kleinen Anträgen, die meist auf schriftliche Antworten verwiesen wurden, ging die Nationalversammlung zu dem Gesetzentwurf auf Festlegung des

1. Mai als Nationalfeiertag

über. Da die Mehrheitsverhältnisse in Bezug auf den 1. Mai als Nationalfeiertag sehr unklar sind, ist es zwischen der Mehrheitssozialdemokratie und den Demokraten zu einem Kompromiß gekommen. Die beiden Fraktionen haben sich auf folgenden Abänderungsantrag zur zweiten Beratung des Entwurfs und zur Festlegung des 1. Mai als Nationalfeiertag geeinigt:

„Die Nationalversammlung wolle beschließen: 1. den 1. Mai als Nationalfeiertag festzusetzen.“

§ 1. Es wird ein allgemeiner Feiertag eingeführt, der dem Gedanken des Weltfriedens, des Völkereinkommens und des internationalen Arbeiterschutzes geweiht ist und für den der Charakter eines Weltfeiertags erstrebt wird. Seine endgültige Festlegung erfolgt nach Friedensschluss und Verabschiedung der Verfassung. In diesem Jahre wird er am 1. Mai gefeiert, zugleich als eine Volkshandlung für politische und soziale Fortschritte, für einen gerechten Frieden, für sofortige Beilegung der Kriegsverhandlungen, für Wahrung der besetzten Gebiete und für volle Gleichberechtigung im Völkereinkommen. Der 1. Mai 1919 gilt im Sinne reichs- und landesgesetzlicher Vorschriften als allgemeiner Feiertag.

§ 2. Die Ueberschrift des Gesetzes soll lauten: „Entwurf eines Gesetzes über einen allgemeinen Feiertag.“

Hiernach soll also der 1. Mai fürs erste nur in diesem Jahre begangen werden.

Ein Antrag der Unabhängigen will den 9. November gleichfalls zum Nationalfeiertag erheben.

Die Eisenbahnen vor der Betriebsmangel?

Unter dem Einfluß des Streiks ist die Kohlenförderung weiter erheblich zurückgegangen; sie betrug Ende voriger Woche nur noch 12 000 Tonnen täglich. Die Eisenbahn steht, wie amtlich mitgeteilt wird, wenn nicht sehr bald wieder eine Zunahme der Förderung eintritt, unmittelbar vor der Betriebsmangel. Denn die Kohlenvorräte der Eisenbahnverwaltungen reichen in den meisten Direktionsbezirken nur noch für ein bis zwei Tage — Seitdem auf den einzelnen Bahnen militärischer Schutz gestellt ist, hat die Zahl der Arbeitswilligen täglich eine Zunahme erfahren, und es steht zu erwarten, daß der Streik auch in den nächsten Tagen erheblich abflauen wird. Weitere Zugeständnisse dürften die ausstehenden Bergleute von der Regierung kaum erwarten. Einer sofortigen weiteren Verklärung der Arbeitszeit kann keine Regierung zustimmen. Ebenso ist eine Erhöhung der Löhne über das bewilligte Maß hinaus jetzt unmöglich. Auch von einer Bezahlung der Streikenden kann keine Rede sein.

Der Einmarsch des Korps Märker in Braunschweig.

Der Einmarsch des Korps Märker in Braunschweig hat begonnen. Die Truppen überschritten an drei Stellen braunschweigischen Boden.

Bürgerliche Demonstration in Breslau.

Zum ersten Male sah Breslau die Massen des Bürgertums auf den Straßen. Zu vielen Tausenden versammelten sich die Lehrer, Beamten und kaufmännischen Angestellten, um auf ihre Berufsverbände ein Mitbestimmungsrecht in öffentlichen Angelegenheiten geltend zu machen und gegen die Radikalisierung des Breslauer Volkstums zu protestieren.

Anhebung von Schützengräben vor München.

Die Spartakisten haben bis vor die Tore Münchens Feldwachen aufgestellt und Schützengräben ausgehoben, in die sie Maschinengewehre eingebaut haben. Sie haben auch an den wichtigen Zufahrtsstraßen Münchens Artillerie aufgestellt, zu deren Bedienung den Spartakisten ansehnliche Mannschaften des

7. Artillerie-Regiments zur Verfügung stehen. Die Terroristen Münchens lassen keinen Zug mehr in die Stadt, weil sie in jedem Reifent einen verkleideten Regierungssoldaten vermuten. Die Schienen zwischen Augsburg und München sind an vielen Stellen aufgerissen. Trotzdem ist es den Regierungstruppen gelungen, mit starker Artillerie bereits bis Dachau zu gelangen.

Zusammenschluß der deutschen landwirtschaftlichen Organisationen.

In Berlin fand im Saale der Deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft der wirtschaftliche Zusammenschluß sämtlicher deutscher Landwirte statt, und zwar erfolgte der Zusammenschluß der Kriegsorganisationen der Provinz Brandenburg zu einem Brandenburgischen Landbund. Ferner wurde das Werk durch den Zusammenschluß sämtlicher landwirtschaftlicher Organisationen des Deutschen Reiches zu einem Landwirtschaftsverband der Deutschen Landwirte unter dem Namen Deutscher Landbund gekrönt.

Frankische Truppen meutern in Ungarn.

In Szegedin und Umgebung hat nicht nur das serbische Militär, sondern auch ein bedeutender Teil der französischen Besatzungstruppen den Gehorsam verweigert. Das Szegediner Stadtkommando richtete an die französischen Besatzungstruppen einen Aufruf in französischer Sprache, in dem die in Freiheit lebenden französischen Soldaten aufgefordert werden, ihre helfende Hand nicht dem blutdürstigen serbischen, rumänischen und slowakischen Imperialismus zu reichen.

Ungarn: Die „Lösung“ der Wohnungsfrage.

Wohin die tolle Wirtschaft der Kommunisten führt, und was die Allgemeinheit von ihrer Gewalttätigkeit zu erwarten hat, kann man an dem Treiben der Volksbeauftragten Samuel und Wago in Budapest feststellen. Eine Familie darf nicht mehr als drei Zimmer bewohnen, Kinderlose Ehepaare haben bloß auf zwei Zimmer Anspruch, ledige Leute höchstens auf ein Zimmer. Da man nicht geneigt ist, die Proleten durch das gemeinsame Wohnen mit leistungsfähigeren Bürgern auszuheben, werden letztere aufgefordert, soweit sie ab große Wohnungen verfügen mit ihren Verwandten und Bekannten zu wohnen. Die Kaffeehäuser, Kaffeehäuser, die größeren Villen werden, wie es in dem Gesetz heißt, der Kultur der Arbeiterschaft und den Proletenkindern vorbehalten.

England: Aufstände in Indien.

Nach einem Telegramm des Vizekönigs von Indien hat am 11. April in Bombay und in Punjab ein Aufstand stattgefunden, der durch die Verschärfung der Aufstandsbekämpfungen veranlaßt wurde. In Bombay fanden Kaderkader statt, fast alle Kader sind geschlossen. In Amritsar wurden fünf Europäer getötet, während die Aufständischen 30 Mann verloren.

Kleine Nachrichten.

Der Hamburger Dampfer „Stambol“ ist mit etwa 2200 Mannschaften und Offizieren aus der Krim und aus Nikolajewsk auf der Elbe eingetroffen und bei Brunshausen vor Anker gegangen.

In der Munitionsfabrik Dietrichsdorf bei Kiel erfolgte am Mittwoch vormittag eine gewaltige Explosion. Die Zahl der Toten und Verwundeten konnte noch nicht ermittelt werden.

Der deutsch-österreichische Kabinettsrat hat den 1. Mai als allgemeinen Arbeits- und Schulkeltern erklärt.

Der ehemalige bulgarische König Ferdinand hat um die Autonomiebewilligung in der tschecho-slowakischen Republik nachgesucht.

Der Schweizer Bundesrat hat den österreichischen Bundesrath Eugen, Mar und Friedrich den Aufenthalt in der Schweiz gestattet, unter der Bedingung daß sie sich aller Unruhen enthalten.

Die Abbeder Bürgererschaft beschloß endgültig, den 1. Mai 1919 zum gesetzlichen Feiertag zu erklären.

Eine japanische Mission, welche sich aus zwei Beamten und fünf Offizieren zusammensetzt, wird am 17. April in Berlin eintreffen.

Aus der Franzosenzeit.

Von Karl Karina.

Jetzt, wo ansehnliche Gebiete unseres Vaterlandes von den Franzosen besetzt sind, erregen sicherlich einige Laasphe Anecdoten aus der Franzosenzeit der Jahre 1806 bis 1813 eine heitere, wenn auch nicht ungetriebene Teilnahme. Was ich hier erzähle, stützt sich auf Berichte mit den Merkmalen der Wahrheit. Die Ueberlieferung nennt nicht nur einige der vorerwähnten Namen, sondern sogar verstandene und unverständliche Fabeln der Franzosen, wie „Dußmann, witt, Mosch, Moschwa“. Die kleinen Erzählungen sind Stücke aus einem noch ungedruckten Werkchen „Es war einmal. Geschichten von Laasphe und Umgegend“.

Als zwischen 1806 und 1813 die Franzosen Deutschland besetzt hielten, wurde Laasphe vom Bürgermeister Wehn geleitet. Es war nicht leicht, das Wohl der Bewohner mit den Ansprüchen der Feinde in Einklang zu bringen. Kein Wunder, daß Wehn einmal vor dem Jörn der Franzosen flüchten und sich drei Tage im „Dornel“ verborgen halten mußte. Frau und Kinder haben ihn unauffällig mit Nahrung versorgt.

Franzosen geben — Franzosen kommen. Diesmal eine Abteilung Reiter. Der Bürgermeister hat für die notwendigen Futtervorräte gesorgt und steht mit dem Schuhmacher Müller vor seiner Scheune, als ein Sporenmann mit einem großen Sack auf die beiden zukommt. Er spricht und laudertwälscht und hilft mit den Händen dem Verständnis nach.

„Was sollst du da ägeln, Verrückter?“ fragt ihn der Bürgermeister dienfertig, nachdem er ihm eine Weile zugehört hat.

„Pour mon cheval — ah — Färd — mon cheval.“

„Moschwa? So, Verrückter, ich kann En ned versteh.“

„Donnez-moi l'avoine pour mon cheval.“

„Moschwa? Ich kann En warschaidig ned versteh.“

„Verrückter Wehn,“ hilft nun Müller der Aufklärungsgabe des Bürgermeisters nach, „ich glaube, der Mann will Howard sei Färd.“

„Ach sooo! Ei, wo hoddst du da Sei Bärelche?“

„Hä wellst is Sackuch houn,“ erklärt Meister Müller.

„So — sooo! So, da kommst du emol her.“

Es gab aber auch damals schon einige Sprachen, die die Deutschen wie die Franzosen ohne Dolmetscher verstehen konnten und in denen sie noch heute nicht aneinander vorbeizureden brauchen. Eine davon ist die des Herzens. Daß es noch eine gab, wußte Schäfers Hanne nicht, die als Magd in der Wirtschaft auf dem Damm mit dem hier nicht wiederzugebenden Beinamen, dem heutigen Vater Müller'schen Haus, mit der Wirtschaft Krüge spülte, während ein Duzend Franzosen trinkend und schwägend um die

— Die Luxemburgische Regierung hat der Kammer einen schon vom Staatsrat genehmigten Gesetzentwurf vorgelegt, der die Einführung des Referendums wegen einer wirtschaftlichen Anleihe des Großherzogtums an Frankreich oder Belgien vorsieht. Das Referendum soll zugleich mit demjenigen über die Frage der Dynastie seine Erledigung finden.

Vermischte Nachrichten.

„Keine Vergnügungsfahrten zu Ostern. Der Knappe Bestand an betriebsfähigen Lokomotiven und Wagen, vor allem aber die bedrohliche Gestalt der Lage der Kohlenversorgung schließen Sonderleistungen für den Osterverkehr aus. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb die Eisenbahndirektionen angewiesen, auch bei glaubhafter Nachweis der Notwendigkeit der Reise Fahrberechtigungsscheine nur in den dringenden Fällen zu erteilen. Auf linksrheinischen Strecken werden z. B. Berechtigungsscheine nicht ausgestellt. Vor der Ausfahrt aller nicht unbedingt nötigen Reisen wird nachdrücklich gewarnt.“

— Frankfurt a. M., 17. April. Von der Frankfurter Eisenbahndirektion wird mitgeteilt, daß ab Freitag der gesamte Eisenbahnbetrieb von und über Frankfurt wegen Kohlenmangel zum Stillstand kommt.

— In Großenbrunn bei Mengele wurde eine ganze Familie von sechs Personen ermordet.

— In Dörfel und Mülheim (Ruhr) ist die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen worden.

— Im Ruhrgebiet sind 60 Zechen wieder in Betrieb. Der Streik geht zu Ende.

— Eine Schandtafel für Baderer. Ein Ziegenrüder Blatt hat eine Schandtafel eingerichtet. Es werden in dieser Rubrik alle die Leute, die Baderpreise fordern, veröffentlicht. Auch die Namen von solchen Personen, die einen Landwirt oder Verkäufer von sonstigen Waren durch Angebot von übermäßigen Preisen zur Abgabe von Waren verleiten, werden in der Schandtafel veröffentlicht.

„Schmuggel vom besetzten ins unbesetzte Gebiet. In der Nähe von Bupperbergen bei Solingen, wo die Grenzübergänge aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet schwer überblickbar sind, hat die Polizei ein großes Schmugglerneß aufgehoben. Röhner Schleihändler hatten dort in einem Hause eine Uebergangsstätte eingerichtet, um bei passender Gelegenheit Waren ins unbesetzte Gebiet zu schaffen. Die Polizei überrückte die Wände und beschlagnahmte ein großes Warenlager, u. a. vier Zentner Kaffee, erhebliche Mengen Reis, Schmalz, Fett und Del. Acht Schmuggler wurden verhaftet.“

In Friedenszeit haben 100 Mark deutschen Geldes in der Schweiz einen Wert von 127,45 Franken, Ende März stand der Kurs von 100 Mark auf nicht ganz 46 Franken. Gegenüber einer Friedensgeltung von 100 Mark = 88,80 Kronen ist in Dänemark der Kurs von 100 Mark auf 87 Kronen gesunken.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 19. April. (Ostern.) Ostern, das höchste Fest der Christenheit und der Triumph des Lebens über den Tod, steht in unseren Breitengraden in einer wunderbaren Harmonie mit der Natur. Die Erde ist aus dem Winterschlaf erwacht, neues, knospendes Grün zeigt sich in Wald und Flur und der erste Keim hält seinen Eingang. Osterfreude und Auferstehungslust leuchtet und schimmert uns überall entgegen, und da gewinnt die Hoffnung und Zuversicht an gewaltiger Stärke, daß dem menschlichen Leben auch die höchste Hoffnung zur Wahrheit werden und neues Leben aus dem Tod erblühen werde. Nur darf die Bedeutung des Osterfestes jedoch in keine unmittelbare Beziehung zu den weltlichen Dingen gebracht werden, denn die Welt und ihre Bestrebungen zeigen das Vergäng-

liche. Indem Hanne einen kleinen Zuber voll Krüge vom Boden auf die Bank setzen will, passiert ihr etwas, was bei angestrengtem Heben in gebückter Stellung schon leicht einmal vorkommen kann.

„Owwe Hanne!“ ruft erschrocken des Hauses Tochterlein Leise und hält beschämt die Hand ans Gesicht.

„Oh!“ beruhigt aber Hanne unbefangen, „es sei so doch Franzose!“

Sie meinte, die verstanden ihr Deutsch nicht.

Um dieselbe Zeit benötigt eine Abteilung Feinde eines Führers nach Hahfeld. Ein Wegkundiger, der nach einigem Suchen in Meißer Kraft gefunden wird, äußert Zweifel darüber, ob er seiner Aufgabe gewachsen sei. Er wisse eben nur, wie man Hahfeld erreichen könne; aber die Herren Franzosen möchten am Ende allerlei Fragen und Wünsche haben: was dortin liege, wie jener Berg heiße, daß er schneller oder langsamer gehen solle, und was sich so auf einem mehr als dreißtündigen Weg ergebe. Er verstehe aber doch kein Sterbenswörtchen ihrer Sprache, und das könne leicht zu allerlei Unannehmlichkeiten führen.

Was das Schnell- und Langsamgehen betreffe, hilft ein besonders unterrichteter Bürger, so sei das leicht zu regeln, da der Franzose, wenn es zu schnell gehe, „dußmann“ sage und im anderen Fall „witt“. „Sojo,“ meint Meißer Kraft, „dußmann on witt. Ich wer' ma'sch merke — dußmann, witt — dußmann, witt. Es werd schon geh.“

Kraft muß wohl ein Schneider gewesen sein; denn er kommt in seiner Dienfertigkeit ins Eilen und merkt es nicht einmal. Aber die Franzosen merken's und rufen: „Douceur, monsieur Kraft!“

„Aha, dußmann. Also schwinne.“ Kraft greift weiter aus.

„Douceur, monsieur Kraft!“

„Noch schwinne? Nach gadd.“ Kraft fliegt.

„Douceur, sacre bleu!“

„Schwernod,“ denkt der Meister, „hahfeld owwe de Bäne schmäh.“

„Douceur, doucement! Il a le diable au corps!“ So tönt mehrstimmig hinter ihm her. Andere lachen und rufen: „Vite, plus vite! rapidement! Hahaha!“

„Aha, witt! Es fells werrerr langsam geh.“ Gerade will Meißer Kraft den Schritt mäßen, da hat ihn einer eingeholt und haut ihm mit der flachen Klinge über die Waden und den Rücken.

„Sojo, ich wer' schon so langsam gegahe,“ wehrt sich der Meister.

„No wie wor'sch?“ fragt am Abend der Bürgermeister den Kraft.

„Oh, die Franzose sei medonner ongemiedliche Läre. Owwe wie fill ma'sch erschd gegahe sei, hadd ich mei besche Franzeseh ned gekonnd!“

liche, das in seinem Werte Zweifelhaft und Nüchtern, während das Osterfest den Blick auf das Ewigke und Unvergängliche richten soll. Wenn man an den Haß und die Vernichtungswut unserer Feinde, an die leidenschaftliche Bosheit, mit der jetzt Streitigkeiten um irdische Dinge ausgefochten, vor allem aber an unser geliebtes Vaterland und sein durch Streiks und innere Unruhen verursachtes Darniederliegen denkt, so wird man sofort erkennen, daß es eine Erlösung der Menschheit aus vielen bösen Fesseln nur dann geben kann, wenn sie einsieht, daß sie in allen wahrhaft großen Dingen und in den Fragen der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und des Fortschrittes besser und gesünder werden muß. Möge das Osterfest mit seinem neuen Hoffen und Vertrauen die Seelkrieger wahren Glückes auch für unser jetzt so armes Volk und Vaterland reifen helfen! Das sei unser Osterwunsch!

Laasphe, 17. April. Zu einer überaus wichtigen, dringlichen Stadtverordnetenversammlung waren heute die städtischen Körperschaften im Rathaus geladen. Einiger Punkt der Tagesordnung war: Eingemeindung der Gemeinde Wittgenstein mit Schloßbezirk in den Stadtbezirk Laasphe und Beschlußfassung über die Annahme einer Schenkung von 40000 Mark des Fürsten August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein an die Stadt Laasphe. In der Sitzung waren anwesend: die Herren Stadtverordnetenvorsteher Mangel, Stadtverordnete Weiß, Adams, Ducharb, Koch, Steinweg, Schmammshausen, Widel, Müller, Bald u. Buschhaus. Vom Magistrat die Herren Bürgermeister Berensmann, Schäfer, Mittelmann und Benfer. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde, da die vorgeschriebene Einladungsfrist nicht eingehalten worden war, abgestimmt, ob die Sitzung als dringlich anzusehen sei. Versammlung erklärte einstimmig die Dringlichkeit an und ging zur Tagesordnung über. Es gelangte sodann das Schreiben Sr. Durchlaucht des Fürsten August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zur Verlesung, worin zum Ausdruck gebracht war, daß Sr. Durchlaucht eine Eingemeindung der Gemeinde Wittgenstein nach Laasphe wünsche und daß weiterhin der Fürst der Stadt zur Herabsetzung der Kommunalsteuer und zur Bildung eines Grundstocks zu einem Steuerausgleichsfonds den Betrag von 40000 Mk. überwiesen habe. Versammlung begrüßte einstimmig aufs freudigste den Entschluß Sr. D. des Fürsten nach Laasphe eingemeindet zu werden, beschloß einstimmig die Eingemeindung und nahm mit Dank die Schenkung von 40000 Mk. an. Es wurde ferner beschlossen, eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Berensmann, Stadtverordnetenvorsteher Mangel und Stadtverordnete Steinweg zu Sr. Durchlaucht zu entsenden, welche ihm den Dank der städtischen Körperschaften persönlich auszusprechen soll. Mögen die vielfachen Hoffnungen und Wünsche, welche die verschiedenen Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats an die Eingemeindung des Gemeindebezirks Wittgenstein nach Laasphe knüpfen, in Erfüllung gehen. Wenig Stadtgemeinden wird es in unserem Vaterlande geben, die in der Lage sind, in der gegenwärtigen Zeit die Kommunalsteuer herabzusetzen und wenn es hier möglich ist, schon in diesem Jahre die Kommunalsteuer wesentlich herabzusetzen, so gebührt der Dank hierfür allein Sr. Durchlaucht dem Fürsten, der trotz mancher geheimen und offenen Anfeindungen es sich nicht nehmen läßt, seine Fürsorge der Bevölkerung der alten Grafschaft zu erweisen und besonders aber den Bewohnern der Stadt Laasphe. In seinem Schreiben an den Herrn Bürgermeister gibt Sr. Durchlaucht für August seiner Fürsorge für die Stadt Laasphe unter anderem mit den Worten Ausdruck: „Es ist deshalb mein Wunsch, mit der Stadt Laasphe, mit der mich und mein Haus Jahrhunderte alte Beziehungen verbinden, durch Eingemeindung der Gemeinde Wittgenstein in noch engere Beziehungen zu treten.“ Wo zur Zeit alle Städte, auch die mit wohlhabender Bevölkerung und bevorzugter Lage, ihre Steuern sehr erheblich heraufsetzen, ist es mir eine Freude, der Stadt Laasphe eine erhebliche Herabsetzung der Steuer schon jetzt zu ermöglichen. Ich überweise der Stadt Laasphe deshalb hiermit einen Betrag von 40000 Mk. mit der Maßgabe, daß dieser zur Herabsetzung der Kommunalsteuer sowie zur Bildung eines Grundstocks eines Steuerausgleichsfonds verwandt wird.“ Nicht minder wie die städtischen Körperschaften hat aber auch die gesamte Bürgerschaft Veranlassung, Sr. Durchlaucht dem Fürsten August für sein Wohlwollen für die Stadt Laasphe und seine Bewohner zu danken, denn durch das auch im nächsten Jahre infolge der Eingemeindung des Gemeindebezirks Wittgenstein zu erwartende weitere Sinken des Kommunalsteuerausgleichs hat Sr. Durchlaucht für August die Wege für die bessere Entwicklung der Stadt Laasphe geebnet und vorbereitet. Dafür sei ihm noch besonders Dank gesagt. — Dem Herrn Kammerdirektor Ottermann, der der Sitzung gegen Schluß auf Wunsch beizuwohnte, dankte Herr Stadtverordnetenvorsteher Mangel für sein reges Interesse für die Stadt Laasphe und die Allgemeinheit überhaupt, welches er stets bei allen Verhandlungen und so auch bei den bisherigen Eingemeindungsverhandlungen in so besonderer Weise bewiesen habe. Ebenfalls sprach Herr Bürgermeister Berensmann Herrn Kammerdirektor Ottermann den Dank des Magistrats aus. Herr Kammerdirektor Ottermann antwortete in längerer Rede und gab dabei auch Aufklärung über manche irrige Auffassung über die Verhältnisse der städtischen Verwaltung. Weiterhin machte er auch Mitteilung über die verschiedenen Maßnahmen der städtischen Verwaltung, die darauf hinfielen, der Allgemeinheit und der Bevölkerung in der gegenwärtigen unruhigen und harten Zeit zu helfen. Er betonte u. a. auch, daß die städtische Verwaltung an der Durchführung ihres sozialen Agrarprogramms, durch Abgabe von Grund und Boden die Lage der Arbeiter und kleinen Leute zu verbessern, voll und ganz festhalte, daß es aber beim besten Willen nicht möglich sei, bei der Unmenge der Wünsche und Forderungen der Bewohner der Grafschaft und der einzelnen Gemeinden und bei den teilweise erheblichen Entfernungen der einzelnen Grundstücke von Laasphe, die Verhandlungen von heute auf morgen zu erledigen wie manche glaubten, sondern daß die Wünsche eingehender Prüfung bedürften. Durch übereilte Handlungen würde aber nur die durch den Krieg und die schlechte Ernährung bedingte Erregung in der Bevölkerung noch vermehrt. Besonders erfreute aber die städtischen Körperschaften die Erklärung des Herrn Kammerdirektors Ottermann, daß es trotz der Eingemeindung der Gemeinde Wittgenstein nach Laasphe und trotz der großen Schenkung des Fürsten an die Stadt bei der von der städtischen Verwaltung der Stadt gegenüber übernommenen Verpflichtung der Neuherstellung des Hilshofesweges, dessen Zuständigkeitskosten sich nach den jetzigen Verhältnissen auf 100000 Mk. belaufen, verbleibe. Die Freude der städtischen Körperschaften über die erneute Zusage der städtischen Verwaltung ist wohl verständlich, werden durch die Uebernahme der Zuständigkeitskosten des Hilshofesweges durch die städtische Verwaltung die städtischen Körperschaften doch von der schweren Verpflichtung der Aufnahme einer hohen Anleihe und der dadurch bedingten stärkeren steuerlichen Belastung der Gemeindebeeingestanden entbunden. — Herr Stadtverordnetenvorsteher Mangel ließ es sich nicht nehmen, zum heutigen Tage auch Herrn Bürgermeister Berensmann namens der Stadtverordnetenversammlung erneut für seine rührige und mannigfache Arbeit, die allein das Wohl der Stadt und deren Bewohner zum Ziele habe, zu danken; insbesondere gebühre ihm auch Dank für die von Erfolg gekrönten Eingemeindungsverhandlungen. Die Stadtverordnetenversammlung wisse auch wohl seine schwere Arbeit und schwierige Stellung in der Jetztzeit zu würdigen und er dürfe ihrer Unterstützung bei Bemühungen, die Entwicklung der Stadt zu fördern, gewiß sein. Herr Bürgermeister Berensmann dankte für die anerkennenden Worte und gab dabei der Bitte Ausdruck, ihm auch weiterhin Vertrauen entgegen zu bringen; denn nur dann sei es ihm möglich, in der gegenwärtigen harten und erregten Zeit das so schwere Amt des Bürgermeisters trotz mancher ungerechtfertigten Unfindungen und trotz mancher Gefährlichkeiten, die heute seinem Kommunalleiter erpart blieben, mit Erfolg wahrzunehmen. — Damit war die bedeutende Sitzung zu Ende. — Und nun: Ein „Glad auf“ der Stadt Laasphe. Der Weg zur weiteren Entfaltung ist geebnet und vorbereitet. Möge auch die gesamte Bürgerschaft dafür das rechte Verständnis haben und auch in der jetzigen Zeit durch ihr Verhalten dem Fürst. Hause gegenüber, dessen hier weilenden Angehörigen wir als Laasphe Bürger herzlich willkommen heißen, dem Fürsten für die in so hohem Maße bewiesene Fürsorge danken.

während das
richtigen soll.
unserer Feinde,
iten um irdische
teiles Vaterland
hies Darnieder-
Erklärung der
kann, wenn sie
und in den
es Fortschrittes
fest mit seinem
in Glückes auch
helfen! Das
en, dringlichen
die städtischen
Tagesordnung
it Schloßbezirk
die Annahme
ist zu Sahn-
der Sitzung
heher Mangel,
feinweg, Sach-
Dom Magistral
ittelsmann und
da die vor-
ar, abgeklummt,
ulung erkannte
ordnung über-
t des Fürsten
em, worin zum
emeinbarung der
daß weiterhin
feuer und zur
als den Betrag
die einstimmig
Laasphe ein-
meinbarung und
wurde ferner
Bürgermeister
abzuverleihen
den Dank der
Mögen die
denen Vertreter
s an die Ein-
Laasphe knüpfen,
es in unserem
wärtigen Zeit
glick ist, schon
abzugeben, so
Fürsten, der
nicht nehmen
ist zu erweisen
ne. In seinem
schlaucht Fürst
anderem mit
mit der Stadt
die Beziehungen
nfein in noch
abte, auch die
ihre Steuern
Stadt Laasphe
ermöglichen.
n Betrag von
rabfegung der
eines Steuer-
die städtischen
Veranlassung,
vollen für die
urch das auch
emeindebezirks
mumalsteuerzu-
für die bessere
et. Dafür sei
ammerdirektor
sch beimohte.
reges Interesse
apt, welches er
saherigen Ein-
bewiesen habe.
ern Kammer-
herr Kammer-
ab dabei auch
erhältnisse der
tteilung über
die darauf
gegenwärtigen
a. auch, daß
zialen Agrar-
Bage der Ar-
festhalte, daß
Ummenge der
hast und der
Entfernungen
gen von heute
dern daß die
te Handlungen
te Ernährung
et. Besonders
ing des Herrn
meinbarung der
hen Schenkung
verwaltung der
Neuerstellung
h den zeitigen
te Freude der
Fürstl. Ver-
bernahme der
l. Verwaltung
Verpflichtung
ngten Härteren
nden. — Herr
nehmen, zum
namens der
und mannig-
gen Bewohner
m auch Dank
dlungen. Die
schwere Arbeit
und er dürfte
g der Stadt
mann dankte
itte Ausdruck,
enn nur dann
erregten Zeit
er ungerech-
en, die heute
abzunehmen.
nd nun: Ein
n Entwicklung
Bürgerliche
tebigen Re-
hier weilenden
ommen heißen,
sorge danken.

* Laasphe, 19. April. Die jedem Völkerrächte Höhn sprechende
Sklaverei, welche die Entente unseren Kriegsgefangenen auf
Monate hinaus aufzulegen bestrebt ist, empört auf das tiefste
unser ganzes Volk. Mit großem Dank war es daher zu begrüßen,
daß sich vor einiger Zeit ein Volksbund zum Schutze der deutschen
Kriegs- und Zivilgefangenen in Berlin gebildet hat, der flammenden
Protest erhebt und Mittel und Wege zu finden bestrebt ist, mit den
schon seit langer Zeit bestehenden Hilfsausschüssen für die Kriegs-
gefangenen auch sonst zusammen zu arbeiten. Auch in unserem
Kreise hat sich der Hilfsausschuß für kriegsgefangene Deutsche mit
dieser Frage beschäftigt. Eine Veranstaltung ist indessen mit Rück-
sicht darauf bisher unterblieben, daß die Anwesenheit des in unserm
Kreise allseitig bekannten Leiters des für den ganzen Regierungs-
bezirk gebildeten Hilfsausschusses in Dortmund, Herrn Gewerbe-
schulrers Hugo Busch unbedingt erwünscht erschien, um so zu-
gleich denjenigen Angehörigen, welche über ihre Lieben nähere Aus-
kunft anders nicht erhalten konnten, Gelegenheit zur Aussprache zu
geben. Mit dem Herkommen des Herrn Busch ist für Anfang Mai
zu rechnen und zwar im Zusammenhang mit der vom Volksbund
zugunsten unserer Gefangenen beabsichtigten Opferwoche. Herr Busch
wird in drei großen Versammlungen in Verleburg, Laasphe und
Erndtebrück sprechen. Zur Vorbereitung dieser Versammlungen und
zur Durchführung aller der Arbeiten, welche mit der Opferwoche
und der Bildung einer Kreisgruppe des Volksbundes zusammen-
hängen, werden sich in den nächsten Tagen Angehörigenauschüsse
bilden, deren Leitung für Verleburg, Amt Arfeld und Amt Berg-
hausen mit Ausnahme der Ortsgemeinden Birkelbach, Birkelbach, Womels-
dorf und Weidenhausen Herr Georg Kraemer in Verleburg; für
das Amt Erndtebrück, Weidenhausen, Birkelbach, Birkelbach und
Womelsdorf Herr Lehrer Hansmann in Erndtebrück und für Laasphe,
sowie Amt Banke, Herr Schneidermeister Loos in Laasphe über-
nommen hat. Das Nähere ist aus der heutigen Anzeige zu erfahren.

* Laasphe, 19. April. Dem Vernehmen nach wird der
notarielle Vertrag der auf Anregung des Herrn Bürgermeisters
Berensmann ins Leben gerufenen Baugenossenschaft in den
nächsten Tagen getätigt werden. An größeren Summen sind außer
von der Firma Gebr. Hahmann 10 000 Mark,
von der Firma C. C. Wang 5 000 Mark,
von der Fürstlichen Verwaltung 30 000 Mark.
Wie sehr das Verlangen nach einem Kleinwohnhaus ist, möge daraus
erhellen, daß die Zahl der Bewerber bereits über 30 beträgt. Es

wäre im Interesse der Besserung der Wohnungsverhältnisse unserer
Stadt zu begrüßen, wenn in diesem Jahre noch eine große Anzahl
Häuser gebaut werden könnten. Wir werden auf die Baugenossen-
schaft in einer der nächsten Nummern noch zurückkommen.

* Laasphe, 19. April. Montag den zweiten Feiertag morgens
8 1/2 Uhr katholischer Gottesdienst in Laasphe.

* Laasphe, 19. April. Der Vorsitzende der Bürgerwehr
Verleburg, Herr Sandkühn, die zu dem gleichen Zweck gegründet
wurde wie unsere Einwohnerwehr hier, hat folgende öffentliche
Warnung erlassen: „Wir warnen hierdurch jeden Kreisein-
gefallenen dringend, sich an Zusammenrottungen zum Zwecke
räuberischer Plünderungen und Exzessen zu beteiligen. Sollten
hier im Kreise Unruhen ausbrechen, so ist zu befürchten, daß
auch von auswärts allerlei lichtscheues Gesindel sich an-
schließen wird, um sich auf unredliche Art zu bereichern. Be-
waffnete Banden, welche das Weichbild der Stadt Verleburg
betreten, werden wir mit Waffengewalt entgegenreten.“

* Laasphe, 19. April. In der Woche vom 6. bis 12. April
kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an
Tuberkulose in Volkholz, 2 Erkrankungsfälle an Scharlach (1 in
Schameder, 1 in Melbach).

Ostern!

Wacht auf, die ihr im Winterschlummer
Noch trüb und müdverloren tagt,
Sicht auf aus Nacht und schwerem Kummer,
Die heilige Osterfrüh tagt!

Es strömt ein feiernd Lebensglühn
Durchs Feld und Flur mit hellem Schein,
Die ersten Frühlingsblumen blühn
Ins volle Osterlicht hinein.

Nun sollst du nicht mehr niederliegen,
Du Menschenherz, das zagend schlägt.
Gleich frühen Vögeln mußt du fliegen,
Bis dich die blaue Höhe trägt.

Empor, ihr Brüder und ihr Schwestern,
Aus Haus und Hütte fern und nah!
Weg mit dem sorgendunklen Gestein:
Der heilige Oftertag ist da!

Die unterzeichnete, von der städtischen Körperschaft der Stadt Laasphe gewählte Kom-
mission ist heute vormittag von Sr. Durchlaucht dem Fürsten August zu Schloß Wittgenstein
empfangen worden und hat verschiedene Wünsche der Bevölkerung hinsichtlich der Hude, der
Gras- und Streunutzung, Sammlung von Feschoß, Beerenfammlung usw. vorgebracht.
S. D. der Fürst hat den Unterzeichneten die baldigste Prüfung der Wünsche und soweit
angängig, auch deren schnellste Erledigung zugesagt. Es wurde sofort auf morgen ein Ver-
handlungstermin mit den leitenden Fürstl. Beamten vereinbart, der hoffentlich den von beiden
Teilen gewünschten Erfolg zeitigen wird.

Die Fürstliche Verwaltung ist gern bereit, verständigen Forderungen und
Wünschen der Bewohner der ehemaligen Grafschaft Wittgenstein entgegen zu kommen.

Auch betonte S. D. der Fürst wiederholt ausdrücklich, daß er an der Durchführung
des zugesagten Agrarprogramms, das vornehmlich den Arbeitern und kleinen Renten der ehe-
maligen Grafschaft zugute kommen solle, unbedingt festhalte und dieses zur Durchführung
bringen werde. Bei der Unmenge der Wünsche und Forderungen der einzelnen Gemeinden
und der Bewohner der Grafschaft, deren Gesuche eine eingehende Prüfung unbedingt er-
forderlich machten, sei die vollständige Durchführung des Programms bisher nicht möglich
gewesen, die Fürstliche Verwaltung werde sich jedoch eine baldige Regelung der Angelegenheit
angelegen sein lassen.

Wir halten es für unsere Pflicht, den Bewohnern der Grafschaft Wittgenstein hiervon
Kenntnis zu geben.

Laasphe, den 17. April 1919.

Berensmann, Bürgermeister.	Adolf Bald, Lokomotivführer a. D., Stadtverordneter.	Aug. Hahmannshausen, Holzarbeiter, Stadtverordneter.	J. Weiß, Meistermeister u. Landwirt, Stadtverordneter.
--------------------------------------	---	---	---

Bekanntmachung.

Nach Verhandlung mit Vertretern der Fürstl. Verwaltung bringen wir als Ergebnis,
worauf sich die Bevölkerung nach unserer Auffassung verlassen kann, fol-
gendes zur Kenntnis:

1. Zur Milderung der gegenwärtigen Futternappheit wird während der Dauer des Notstandes den
einzelnen Gemeinden der Grafschaft Wittgenstein bis auf weiteres Hude und Streunutzung nach
Möglichkeit eingeräumt werden.
Die einzelnen Gemeinden werden ersucht, sich alsbald mit den Oberförstereien in Verbindung
zu setzen.
2. Beerenfischen wird gegen Ausstellung von unentgeltlichen Beeren Scheinen für dieses Jahr ver-
suchsweise gestattet. Weiteres wird noch bekannt gemacht.
3. Ebenso wie die Brennholzversteigerungen versuchsweise beseitigt sind, ebenso sollen auch die Gras-
versteigerungen nach Möglichkeit beseitigt werden.

Es ist beabsichtigt, den Gemeinden nach dem zu ermittelnden Durchschnitt des Verbrauchs
der letzten Jahre bestimmte Wiesenflächen zum direkten Grasankauf zu überweisen. Die Ge-
meinden sollen alsdann durch eine Vertrauenskommission dafür sorgen, daß die Unterverteilung
an die Gemeindeglieder unter besonderer Berücksichtigung der Bedürftigkeit gerecht erfolgt.

Wir bitten unsere Mitbürger, in die dargebotene Hand der Verständigung einzuschlagen.
Vollkommenes kann nicht erreicht werden; es sind Versuche. Fehler, die in diesem Jahre
dabei vorkommen, kann man alsdann durch Erfahrung im nächsten Jahre verbessern.

Laasphe, den 18. April 1919.

Berensmann, Bürgermeister.	Adolf Bald, Lokomotivführer a. D., Stadtverordneter.	Aug. Hahmannshausen, Holzarbeiter, Stadtverordneter.	Jakob Weiß, Meistermeister u. Landwirt, Stadtverordneter.
--------------------------------------	---	---	--

STATT KARTEN.

Auguste Knebel
Hermann Jung
VERLOBTE

Berghausen Laasphe
Ostern 1919.

Codesanzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer,
schwerer Krankheit unser geliebtes, gutes Kind
Leopold
im Alter von 8 Monaten.

In tiefem Schmerz:
Familie Bernhard Burg.
Laasphe, den 17. April 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am Montag den 28. d. Mis., vorm. 9 Uhr
findet in **Erndtebrück** eine
Versteigerung von Fahrzeugen
militärischer und nichtmilitärischer Art statt, u. a. ein
Wegtransportwagen, Futterwagen u. s. w.
Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt
gegeben.

Reichsverwertungsamt
Zweigstelle Hagen.

Evang. Gemeinde Erndtebrück.

Am Ostermontag 11 Uhr in der Kirche
Öffentliche
Gemeinde - Versammlung
zur Besprechung der Zukunftsfragen unserer Landeskirche.

Die
Angehörigen unserer Kriegsgefangenen
werden gebeten, sich am **Ostermontag**
in **Verleburg** in der Wirtschaft Sandkühn,
in **Erndtebrück** **Dürsch** und
in **Laasphe** im **Wittgensteiner Hof**
nachmittags 3 Uhr zusammenzufinden. Näheres siehe
im redaktionellen Teil dieses Blattes.

Verleburg, Erndtebrück, Laasphe,
den 17. April 1919.

Georg Kraemer, Karl Loos, W. Sansmann.

**Wegen Verhinderung des Haupt-
redners fällt die geplante Versammlung
zu Stünzel am 2. Osterfeiertage aus.**

Wengel, Oberndorf.

Kautabaf

die Rolle eine Mark hat
abgegeben
Wwe. Ludwig Busch,
Erndtebrück.
Meine

photogr. Anstalt
in Laasphe ist
am 2. Feiertag
von 2-5 Uhr
geöffnet.
Photograph
Ernst Eschemann.

3 Stck
**Belag- oder
Zoreisen**
Profil 11, Länge St. 5,35 m,
hat billig abgegeben.
**Karl Herling, Schlosserei,
Erndtebrück.**

Gottesdienste in Laasphe
1. Ostern, 20. April.
10 Uhr: P. Adams.
Feier des h. Abendmahls.
2 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für die Armen
unserer Gemeinde.
2. Ostern, 21. April.
10 Uhr: P. Bauer.
10 Uhr i. Paderbach: P. Adams.
Sammlung für die Armen
unserer Gemeinde.

STATT KARTEN.

Paula Blucke

geb. Weber

Karl Förster

VERLOBTE

Laasphe, Ostern 1919.

STATT KARTEN.

Frieda Koch

Paul Fuchs

VERLOBTE

Laasphe Frankfurt a. M.-Rödelheim
Ostern 1919.

Statt besonderer Anzeige.

Lina Dorn

Albert Langenbach

VERLOBTE

Laasphe, Ostern 1919.

STATT KARTEN.

Luise Bald

Wilhelm Afflerbach

VERLOBTE

Balde
b. Leimstruth

Erndtebrück
Gassestrasse 63

Ostern 1919.

Meine VERLOBUNG mit
Fräulein

Annemarie Hamdorff
Altona

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Carl Bald,

Gummersbach, Ostern 1919.
z. Zt. Altona-Elbe, Molktr. 9.

Sparkassen - Zweigstelle

in

Erndtebrück.

— Mündelischer. —

Herrn

Landwirt Georg Limper

haben wir die Verwaltung mit dem 1. April er.
übertragen.

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehensabträge.

Die Zweigstelle eröffnet Sparkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Scheck, führt Kassenbuchführung aus.

Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Tresor der Sparkasse.

Die Zweigstelle gibt Heimsparbüchsen aus.

Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Aufträge werden prompt erledigt.

Wir bitten das sparende und geschäftstreibende Publikum von Erndtebrück und Umgebung, unserer neuen Einrichtung Interesse entgegenbringen zu wollen. Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.

Kreissparkasse Berleburg.

Freiwillige vor

für das

Freibataillon Klauer

(Hess. Freikorps I/117)

in Hagenburg, Westerwald.

Wer ein vaterländisch Herz hat, wer Heimat und Familie schützen will, wer gänzlicher Verelendung, wer Spartakistenraub und Mord, wer feindlicher Heberhebung und Vernichtungsgelüsten, wer nicht sonst durch fleißige Arbeit dem Vaterlande noch mehr nützen kann, melde sich beim Bataillon!

Siegerländer, Belsen-Nassauer, Westerwälder, Euch allen gilt der Ruf! Infanteristen und M.G.-Schützen kommt! Auch Unausgebildete sind willkommen!

Manneszucht und strenge Rechtfertigung erwarten jeden alten Soldaten oder seinen Sohn.

Die üblichen vorteilhaften Bedingungen: Bohnung des Diensthabenden und 3 Mk. tägliche Zulage.

Meldung jederzeit in Hagenburg im Schloß.

Klauer,

Major und Bataillonskommandeur
des 1. Bataillons Inf.-Leibregiments 117.

Freiwillige Feldartilleristen

meldet Euch

zum Regiment Frankfurt.

Freiwillige meldet Euch

beim

Freikorps Hülsen

Siegen, Bahnhofstr. 2.

Darlehnskassen - Verein

für die Kirchspiele Erndtebrück und
Birkelbach, e. G. m. u. H.

Erndtebrück.

Um den Scheck- und Ueberweisungsverkehr in weitgehendstem Masse fördern zu helfen, führen wir folgende Konten:

Bankkonto Marburger Bank, Marburg-Lahn

Bankkonto Landesbank, Münster i. W.,

Reichsbank-Giro-Konto Siegen,

Postscheckkonto Köln 14501.

Gegenseitige Verrechnung ist vereinbart mit den beiden Kreis-Sparkassen:

Berleburg und Laasphe.

Indem wir unsern Geschäftsfreunden die Benutzung obiger Konten empfehlen, geben wir der Mahnung Ausdruck:

Schränkt den Bargeldverkehr nach Möglichkeit ein!

Jede Ueberweisung, jeder Scheck verringert den Notenumlauf und stärkt die deutsche Geldwirtschaft!

Aufruf!

Alle Jahrgänge bis 1901 sowie
auch Angehörige melden sich bei

Werbeküro der

freiwill. Landesjäger

in Biedenkopf,

Hotel zur Krone, am Markt.

Weitere Auskunft daselbst.

Angehörige

der

Nachrichtentruppe!

Sprechender, Zunker, Blinker, Fahrer usw.
oder Dienstgrade, meldet Euch zur Einsetzung in die
Freiwilligen-Nachrichten-Formationen für Grenz- und
Heimatschutz unter den bekannten Bedingungen.

Jeder Angehörige der Nachrichtentruppe wisse, daß er
dringend gebraucht wird, um dem Vaterlande in seiner
größten Not zu helfen.

Meldet Euch sofort bei der

Werbeküro für Nachrichtentruppen beim

Gen.-Maj. 18. A.-K. in Bad Nauheim,

Verbindungsoffizier der Nachrichten-

truppen und bei den Werbestellen für

Nachrichtentruppen beim Nachrichten-

Bataillon Nr. 18 in Siegen.

Alle Nähere ist auf den Werbestellen zu erfahren.

Nach ärztlichen Gutachten

bildet die tägliche Zufuhr von 3 x 2 Gläsern

Hubertusbader-Brunnen

ein altbewährtes Heilmittel gegen alle
Stoffwechselkrankheiten und nervösen
Leiden.

Niederlage: Wittgensteiner Apotheke,
Sassdorf, W.

Prospekte durch die

Calciumquellen & Hubertusbad Thale G. m. b. H.

Berlin W. 9, Sinfstraße 32.

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten,

auch aus ausgekämmtem Haar, gut und billig.
Ebenso kaufe ich ständig ausgekämmtes Frauenhaar an.

Hugust Wehn, Friseur, Laasphe, Königsstr. 34.